

Konrad Freyer: Sonst immer, aber in diesem einen Fall . . .

Alltagsszene aus der praktischen Denkmalpflege

Nein, sehr verehrter Herr Konservator, Sie wissen doch, wie sehr ich mich immer für die Baudenkmäler in unserer Gemeinde eingesetzt habe. Was haben wir nicht alles erreicht, denken Sie an die Renovierungsaktion anlässlich der Feuerwehrwoche vor zwei Jahren oder an den Abbruch des häßlichen Anbaus bei dem Anwesen an der Einmündung der Kreisstraße, seitdem der fehlt, ist doch nicht nur die Übersichtlichkeit verbessert, die ganze Ecke hat doch gewonnen. Oder gleich schräg gegenüber, wo wir das Haus mit der Tordurchfahrt wieder herrichten lassen konnten, dem Ortsbild ist das sehr zugute gekommen, es wird mir auch immer wieder bestätigt. Fachwerk schmückt ja sehr. Oder der Brunnen in der Oberen Straße, Sie wissen doch, Sie hatten uns noch einen alten Trog aus der Nachbargemeinde vermittelt (verständnisinniges Lächeln), die dort haben wirklich keinen Geschmack, wie konnten die sich so was aus der Nase gehen lassen. Neulich sprach ich übrigens mit dem Kollegen nochmal drüber, na ja, wenn der damals gewußt hätte, was man draus machen kann, wer weiß, heute würde er wohl nicht mehr drauf verzichten wollen, aber darüber müssen wir uns wohl klar sein, und ich bin ja auch nicht stehen geblieben, die Zeit hat sich eben weiterentwickelt, und man sieht heute manches anders wie noch vor einigen Jahren. Ich habe schon Verständnis dafür, und wir haben ja auch immer gut zusammengearbeitet. (Herzliches offenes Lachen, kurze Pause)

Seitdem übrigens unser altes Rathaus ungenutzt steht, hat es uns nur Sorgen bereitet. (Luftholen)

Sie wissen, hier haben Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Vorstellungen gefunden, deswegen kann ich mich auch offen an Sie wenden – in diesem einen Fall müssen Sie zustimmen. (Wieder Pause)

Ja, ich weiß, man könnte die Linienführung der Straße beim Ausbau der Ortsdurchfahrt auch verschieben, aber die Richtlinien können dann kaum eingehalten werden. Das Dach müßte sowieso gemacht werden, und das bei den vielen Verpflichtungen der Gemeinde. Der Wurm ist auch drin, und die Stufen knarren, ein paar sind sogar lose. Wir waren hier richtig froh, daß die Behörde das alte Ding überplant hat, wir hätten doch nur Ausgaben damit. Nein, die Vereine haben ja schon ihre Räume, und für die Feuerwehr ist im Neubau ja Platz genug. Neulich fehlte auch schon eine Scheibe, diesmal haben wir sie noch ersetzen lassen. Ich sage Ihnen, mit einem ungenutzten Gebäude hat man nur

Sorgen, denken Sie nur an die Kinder. Deswegen, wir könnten anstelle des Hauses eine Anlage machen, den Gehweg verbreitern, ein paar Bänke aufstellen mit einer Spielecke. Eine richtige Zierde für den Ort könnte so eine Anlage sein. Die alte Sandsteintafel vom Eingang müßte natürlich restauriert werden, Sie können uns sicher jemanden benennen, der so was kann, Sie haben doch dafür einen Zuschuß? Ja, eigentlich sind wir wirklich froh, daß der Straßenbau das Haus brauchen kann. Ja, wie gesagt, Sie kennen meine Einstellung, was haben wir nicht schon alles für die Denkmalpflege getan, aber in diesem einen Fall müssen Sie unsere Argumente mal verstehen, wir sind ja eine aufstrebende Gemeinde und mit so einem alten Rathaus? Das paßt eben einfach nicht mehr in die Zeit, außerdem, was wollen wir mit zwei Rathäusern? Denkmalpflege ist sicher nötig, aber an ihrem Platz, man kann ja nicht jeden Gruscht erhalten. Und dann das Ortsbild! Wenn das Haus dann weg ist, wie schön man das dann machen kann, ein richtiges kleines Zentrum läßt sich ausbilden, unter Einbeziehung der Anlage. Haben Sie sich schon mal vorgestellt, wie dann der Blick auf das Haus dahinter fällt? Ich habe das untersuchen lassen, da ist auch Fachwerk drunter, das könnte man freilegen, wie das dann den Ortsmittelpunkt schmücken würde, das wird jedem gefallen, und die Verbesserung des Ortsbildes ist doch in erster Linie auch das Anliegen der Denkmalpflege, nicht wahr? Nun, Sie kennen ja meine Einstellung, aber hier kann man nichts mehr machen. Sie werden mir Recht geben, erst ohne das wirklich nicht mehr zeitgemäße alte Haus – da ist ja auch gar nichts mehr zu sanieren – werden die umliegenden Häuser richtig wirken. Der Verkehr fordert eben sein Recht, und es kommt heute mehr denn je auf eine übersichtliche Führung der Verkehrswege an, wir fahren ja nicht mehr mit der Postkutsche, und Parkplätze brauchen wir schließlich auch, Sie fahren ja doch auch und können das beurteilen. Also, wie gesagt, sonst immer, aber in diesem einen Fall müssen Sie mir zustimmen, bedenken Sie, daß . . .

Sind Sie, verehrter Leser, schon weich?

*Dipl.-Ing. Konrad Freyer
LDA • Bau- und Kunstdenkmalpflege
Karlstraße 47
7500 Karlsruhe 1*